

# Das Hohelied

## Kapitel 2

*2,10-13a Der Geliebte spricht zu mir: Steh auf, komm, du, die du mir nahe bist, meine Schöne, meine Taube, denn der Winter ist vorüber, der Regen vorbei, die Blumen sind auf der Erde zu sehen; die Zeit zum (Reben-)schneiden ist da. Die Stimme der Turteltaube ist zu hören in unserem Land. Der Feigenbaum bringt seine Früchte hervor, die Reben knospen und duften.*

Christus sagt mit den Worten des Hohenliedes zu jedem, der an ihn glaubt:

„Ich habe für dich die Wut der Stürme ertragen, ich habe die Fluten, die für dich bestimmt waren, auf mich genommen. 'Meine Seele ist' wegen dir 'betrübt bis in den Tod' (Mt 26,38). Ich bin von den Toten auferstanden und habe die Pforten des Todes zerbrochen und die Fesseln der Unterwelt gelöst. Daher sage ich dir: 'Steh auf, komm, du, die du mir nahe bist, meine Schöne, meine Taube, denn der Winter ist vorüber, der Regen vorbei, die Blumen sind auf der Erde zu sehen'. Von den Toten auferstanden habe ich, indem ich den Sturm beschwichtigte, die Ruhe wiederhergestellt und weil ich im Fleisch aus der Jungfrau und dem Willen des Vaters geboren wurde und in Weisheit und Alter voranschritt, sind 'die Blumen auf Erden zu sehen, die Zeit des (Reben-)schneidens ist da'. Das Schneiden ist die Vergebung der Sünden. Er sagt: 'Denn jeden Zweig, der in mir bleibt und Frucht bringt, reinigt mein Vater, damit er mehr Frucht bringt' (Joh 15,2). Bringe Frucht, und das Frühere, das in dir unfruchtbar ist, wird weggeschafft.

'Vom Feigenbaum lernt das Gleichnis: wenn sein Zweig saftig wird und Blätter hervortreibt, wißt ihr, dass der Sommer nahe ist' (Mt 24,32). Das Wort Gottes will uns damit sagen, dass nach dem Winter, nach den Stürmen, die Ernte der Seelen nahegekommen ist. Er sagt: 'Der Feigenbaum bringt seine Früchte hervor, die Reben knospen und duften' (2,13). Wenn sie jetzt schon in Blüte ausbrechen, wird auch die Zeit kommen, wo sie Trauben tragen (Origenes, 2. Homilie zum Hohenlied 12).

Origenes meint, dass diese Verse eine Prophetie sind, die Christus der Kirche verkündet und durch die er sie zum Leben nach dem Tod ruft, indem er ihr Anteil an seiner Auferstehung gibt.

„'Winter' werden hier zweifellos die Orkane und Stürme des gegenwärtigen Lebens genannt, durch die das menschliche Leben in Orkanen der Versuchungen umhergetrieben wird. Der Winter ist also vorbei mit seinen Regengüssen, er hat sich verzogen... Die Blumen aber sind der Anfang der künftigen Verheißungen. Unter der Zeit des Schneidens verstehe ich die Axt, die am Ende der Zeit an die Wurzel des Baumes gelegt wird, um jeden Baum, der keine gute Frucht bringt, auszuhauen (vgl. Mt 3,10)“ (Origenes, Hoheliedkommentar 4,1).

„Denn wozu braucht man noch Regen, wenn der Strom Gottes die Stadt erfreut (vgl. Ps 46,5), wenn im Herzen jedes Gläubigen eine Quelle lebendigen Wassers zum ewigen Leben sprudelt? (Vgl. Joh 7,38). Wozu braucht man Regen, wo doch schon die Blumen in unserem Land erscheinen und durch die Ankunft des Herrn der Feigenbaum, der früher keine Frucht brachte, nicht mehr ausgehauen wird? (vgl. Lk 13,6-9). Denn jetzt bringt er seine Feigen. Aber auch der Weinberg gibt seinen Duft. Daher sagte auch einer aus diesem Weinberg: 'Denn wir sind Christi

Wohlgeruch an allen Orten für die, die gerettet werden und für die, die verloren gehen' (2 Kor 2,15)“ (Origenes, Hoheliedkommentar 3,14).

*2,13b-14 Steh auf und komm, meine Freundin, meine Schöne, meine Taube! Im Schutz des Felsens, an der Vormauer zeige mir dein Gesicht, laß mich deine Stimme hören! Denn süß ist deine Stimme, lieblich dein Gesicht.*

Origenes versteht diese Verse als Wort Christi an die Kirche bzw. an jeden glaubenden Menschen.

„Zeige mir dein Gesicht'. Bis zum heutigen Tag wird der Braut das gleiche gesagt; denn sie hat noch nicht den Mut, die Herrlichkeit des Herrn 'mit enthülltem Gesicht zu schauen' (vgl. 2 Kor 3,18). Weil sie aber bereits geschmückt und bereitet ist, wird zu ihr gesagt: 'Zeige mir dein Gesicht'. Ihre Stimme war noch nicht so süß, dass sie es verdiente, dass der Bräutigam zu ihr sagte: 'Laß mich deine Stimme hören'. Wenn sie gelernt hat zu sprechen, denn es heißt: 'schweige und höre Israel' (Dtn 27,9), wenn sie etwas zu sagen weiß und wenn ihre Stimme süß geworden ist für den Bräutigam, gemäß dem prophetischen Wort: 'Möge meine Rede süß sein' (Ps 104,34), dann sagt der Bräutigam zu ihr: 'Und lass mich deine Stimme hören, denn deine Stimme ist süß'. Wenn du deinen Mund dem Wort Gottes geöffnet hast, sagt der Bräutigam zu dir: 'Deine Stimme ist süß und dein Gesicht schön'. Daher laßt uns aufstehen und Gott bitten, dass wir des Bräutigams, des Wortes, der Weisheit, Christi Jesu würdig gemacht werden, dem die Ehre und das Reich gebührt in Ewigkeit (Origenes, 2. Homilie zum Hohenlied 13).

Im Kommentar zum Hohenlied wird die Bedeutung der Mauer und Vormauer ausführlich erklärt:

„Die Seele wird vor die Mauer gerufen und bis zur Vormauer geführt, wenn sie, indem sie das Sichtbare und Zeitliche ablegt und verläßt, sich nach dem Unsichtbaren und Ewigen ausstreckt. Es wird ihr gezeigt, dass dieser Weg unter dem Schutz des Felsens zu gehen ist, nicht unter der bloßen Luft. Damit sie nicht die Sonnenhitze erleidet, wieder schwarz wird und wieder sagt: 'Die Sonne hat auf mich herabgesehen' (Hld 1,6), deswegen geht sie den Weg unter dem Schutz des Felsens“ (Origenes, Hoheliedkommentar 4,2).

Was aber bedeutet dieser Felsen? Origenes erklärt ausgehend von 1 Kor 10,4, dass Christus selbst der Felsen ist, der die Kirche beschützt, den ihr Schutz sollte aus seinen „festen und soliden Lehren“ bestehen.

„Wenn die Seele also von den Lehren Christi und vom Glauben an ihn bedeckt und umhüllt wird, kann sie sicher zu dem geheimen Ort gelangen, wo sie mit enthülltem Antlitz die Herrlichkeit schauen darf“ (Origenes, Hoheliedkommentar 4,2).

*2,15 Fangt uns die Füchse, die kleinen Füchse! Sie verwüsten die Weinberge, unsre blühenden Reben.*

Origenes deutet diesen Vers als Auftrag Christi an diejenigen, die in seinem Dienst stehen, das sind im Himmel die Engel und auf Erden die Apostel und alle Lehrer der Kirche, alles dem Glauben Feindliche zu fangen und zu überführen, damit es seinen Weinberg nicht verwüsten kann. Dabei ist es wichtig, dass die Sünden, Laster und Irrlehren möglichst, solange sie noch „klein“ sind, gefangen werden, denn wenn

„wachsen und größere Füchse werden, könnten sie nicht mehr von den Freunden des Bräutigams, sondern vielleicht nur noch vom Bräutigam selbst gefangen werden“ (Origenes, Hoheliedkommentar 4,3).

Im Folgenden führt er diesen Gedanken aus, zunächst auf jeden einzelnen Menschen bezogen:

„Ich denke, wenn du diese Worte auf die Seele beziehst, die sich dem Wort Gottes verbindet,

kannst du die Füchse als feindliche Kräfte und böse Wirkungen der Dämonen verstehen; durch krumme Gedanken und verdrehtes Verständnis zerstören sie in der Seele die Blüte der Tugend und vernichten die Frucht des Glaubens. Daher befiehlt die Voraussicht des Wortes Gottes, das der Herr der Heere ist, seinen Engeln, die zum Dienst für die gesandt sind, die das Erbe des Heiles erlangen sollen, dass sie aus jeder einzelnen Seele solche von den Dämonen eingegebenen Gedanken fangen sollen, damit, wenn diese hinausgeworfen sind, die Seelen die Blüte der Tugend hervorbringen können. Sie fangen die bösen Gedanken im Geist, wenn sie ihm eingeben, dass diese Gedanken nicht von Gott, sondern vom bösen Geist sind, und sie verleihen der Seele die Fähigkeit des Geistes zu unterscheiden, so dass sie versteht, was ein Gott entsprechender Gedanke ist und was einer, der vom Teufel stammt.

Wirklich passend befiehlt er, sie zu fangen und zu ergreifen, solange sie noch klein sind, denn solange ein böser Gedanke noch im Anfangsstadium ist, kann er leicht aus dem Herzen entfernt werden. Doch wenn er sich öfter wiederholt und lange bestehen bleibt, bringt er die Seele zweifellos dazu, ihm zuzustimmen, und nachdem die Zustimmung zu ihm im Herzen bekräftigt ist, ist es sicher, dass das Gefühl sich zur Sünde neigt. Solange er also noch im Anfangsstadium und klein ist, soll man ihn fangen und entfernen, damit er nicht etwa, wenn er herangewachsen ist und sich eingewurzelt hat, nicht mehr vertrieben werden kann“ (Origenes, Hoheliedkommentar 4,3).

Doch auch die Kirche als Ganze muss vor Irrlehren geschützt werden:

„Wenn wir dies auf Christus und die Kirche beziehen, scheint das Wort an die Lehrer der Kirche gerichtet zu sein und ihnen zu befehlen, die Füchse zu fangen, die die Weinberge vernichten. Wir können unter Füchsen verkehrte Lehrer häretischer Dogmen verstehen, die durch die Gewandtheit ihrer Beweisgründe die Herzen der Einfältigen täuschen und den Weinberg des Herrn vernichten, so dass er nicht im wahren Glauben blüht.

Daher wird den katholischen Lehrern die Vorschrift gegeben, dass sie sich, solange die Füchse noch klein sind und noch nicht viele Seelen getäuscht haben, sondern erst im Anfang stehen mit ihrer verkehrten Lehre, beeilen, sie zu widerlegen und zurückzuhalten, und die, die dem Wort der Wahrheit widersprechen, zu überwältigen und zu fangen mit wahren Behauptungen. Denn wenn sie sie am Anfang dulden und zulassen, greift ihr Wort wie Krebs um sich und wird unheilbar, so dass man viele findet, die, von ihnen getäuscht, bereits anfangen, für sie zu kämpfen und die Urheber der Irrtümer, die sie empfangen haben, zu verteidigen. Es ist daher besser, die Füchse klein zu fangen und die tückischen Sophismen der Häretiker in ihnen sofort zu Beginn mit wahren Behauptungen zu widerlegen“ (Origenes, Hoheliedkommentar 4,3).

Das Wort „klein“ kann nach Ansicht des Origenes aber auch auf „Weinberge“ statt auf „Füchse“ bezogen werden, dann

„würde offenbar ausgedrückt, dass kleine Weinberge zerstört werden können, d.h. dass kleine Seelen, die am Anfang stehen und nicht stark und fest sind, von feindlichen Mächten verletzt werden können. Wie es auch im Evangelium heißt: 'Wer einem von diesen Kleinen ein Ärgernis gibt' (Mt 18,6). Damit wird gezeigt, dass nicht der großen und vollkommenen Seele ein Ärgernis gegeben werden kann, sondern der kleinen, noch ungeformten, wie es im Psalm heißt: 'Die deinen Namen lieben, haben Frieden in Fülle, es trifft sie kein Ärgernis' (Ps 119,165). An einem ähnlichen Beispiel kann man sehen, dass ein kleiner Weinberg, eine Seele, die anfängt, von Füchsen, d.h. von schlimmen Gedanken oder verkehrten Lehrern verletzt werden kann, eine vollkommene und starke jedoch nicht. Aber wenn diese Füchse von guten Lehrern gefangen und aus der Seele hinausgeworfen werden, dann macht sie Fortschritte in den Tugenden und blüht

im Glauben“ (Origenes, Hoheliedkommentar 4,3).

*2,16f Der Geliebte ist mein, und ich bin sein; er weidet in den Lilien. Wenn der Tag verweht und die Schatten wachsen, komm du, mein Geliebter, der Gazelle gleich, dem jungen Hirsch auf den Balsambergen.*

„Durch diese Worte lehrt die Braut uns, dass die Zeit kommt, wo alle Schatten entfernt sind und durch Gottes Gnade nur noch die Wahrheit sichtbar ist“ (Origenes, Hoheliedkommentar 3,5).

Christiana Reemts